

Presencia News



Wieder stark werden

25



Danke

Wir sagen von Herzen Danke für Ihre grosszügige Unterstützung und für Ihr Vertrauen in uns: Ihnen, unseren Spenderinnen und Spendern, die uns ermöglichen, jungen Menschen und ihren Familien eine Zukunft zu geben.

Herzlichen Dank an

- die Stiftungen: Bärbel und Paul Geissbühler; Christian Bachschuster; Dr. Josef Wiederkehr; ESPERANZA – kooperative Hilfe gegen Armut; Gebauer; Hera-und-Richard-Schahl; Katharina und Tyge Clemmensen; Leopold Bachmann; Pinoli; Rosa und Bernhard Merz; Santiago Aebi; Visone; Walo Kamm; Walter und Louise M. Davidson; Wyler-Andersson; Yvonne und Peter Imholz; Coke Foundation; Fondation des Fondateurs sowie Green Leaves Education Foundation.
- apia – Verein zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika, die Kommission für Entwicklungszusammenarbeit des Kantons Basel-Stadt und der Swisslos-Fonds Basel-Landschaft.
- alle Spenderinnen und Spender, die gezielt eines unserer Projekte unterstützen.
- alle Gönnerinnen und Gönner, die uns Spenden zur freien Verfügung zukommen lassen.
- alle, die für uns sammeln.
- die Menschen, die uns in ihrem Testament berücksichtigen.
- die Berufsleute, die uns zu ermässigten Tarifen mit Rat und Tat zur Seite stehen.
- alle Unterstützerinnen und Unterstützer, die nicht namentlich genannt werden wollen.

Liebe Spenderin, lieber Spender



Nina Müller

Geschäftsführerin Stiftung Presencia
nina.mueller@stiftungpresencia.org

«**Jugend in der Krise**» – kennen Sie solche Schlagzeilen? In der Schweiz spricht man in den letzten Jahren vermehrt über die mentale Gesundheit der Kinder und Jugendlichen.

Wir wenden uns in diesem Heft der mentalen Gesundheit unserer rund 580 Begünstigten in Kolumbien zu. **Der Fall von Melany** zeigt, was Konflikte innerhalb der Familie für die Psyche von Kindern und Jugendlichen bedeuten können. Ihre Betreuerin Karina spricht im Interview über das kolumbianische Gesundheitssystem, wie die Stiftung Presencia dort einspringt, wo die staatliche Unterstützung nicht ausreicht, und wie wir unsere Begünstigten und ihre Familien stärken. **Und wie geht es eigentlich unseren Ehemaligen?** Lernen Sie vier von ihnen in den Kurzporträts kennen.

Eine kleine Vorschau: Wir möchten dafür sorgen, dass mehr junge Menschen aus ländlichen Gebieten besseren Zugang zu Bildung erhalten. Wir prüfen deshalb, ob wir in Apartadó, nördlich von Medellín an der Grenze zu Panama, verstärkt tätig werden. Dort ist die **Armut besonders gross** und die **Sicherheitslage komplex**. Momentan unterstützen wir in Apartadó 35 Jugendliche, damit sie an ihrem Wohnort studieren können, ohne dafür in die Grossstadt zu ziehen. Ein grosses Plus nicht nur fürs Portemonnaie, sondern auch für die mentale Gesundheit!

Herzliche Grüsse
Nina Müller

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Nina Müller'.

Inhalt

- 4 Erfahrungsbericht: Zwischen den Fronten
- 10 Interview: Wenn junge Menschen leiden
- 14 Ehemalige: Auf dem Podest
- 18 Zahlen & Fakten: Unsere Projekte und Erfolge

Zwischen den Fronten



Melany spielt gern mit ihrer Katze.
Das Tier bringt sie auf andere Gedanken.

Selbstverletzung,
Depression,
Suizidgedanken.

Seit drei Jahren kämpft Melany mit schweren psychischen Problemen. Die Konflikte innerhalb ihrer Familie lassen sie nicht zur Ruhe kommen.

Melany Osorio Rios ist 16 Jahre alt. Sie lebt mit ihrer Familie im Armenviertel San Antonio del Prado im Parterre eines Reihenhäuschens. Sieben Personen wohnen auf engstem Raum. Dazu gehören ihre Mutter, ihre Halbschwester, die Grosstante, eine Cousine der Mutter sowie ihre 94-jährige Urgrossmutter. Viele Menschen – und trotzdem fühlt sich die Jugendliche allein. Daheim wird viel gestritten. Sehr oft geht es um Melany.

Sie ist drei Jahre alt, als geschieht, was ihr Leben seither prägt: Die Mutter verlässt Melany und beginnt an der Seite eines Mannes, der nicht Melanys Vater ist, ein neues Leben. Melany kommt in die Obhut von Tante und Cousine der Mutter. Zu ihrem Vater hat das Kind davor schon kaum Kontakt, immerhin trägt er zu ihrem Lebensunterhalt bei. Ihre Eltern treten das Sorgerecht formell an Melanys



Grosstante ab. Die Mutter kommt nur ab und zu auf Besuch. Das kleine Mädchen weint, wenn sie wieder geht. Denkt Melany heute an diese Zeit zurück, wird sie traurig. In einem Text, den die Jugendliche über ihre Geschichte verfasst hat, schreibt sie:

«Die Leere, die meine Mutter hinterlassen hat, war unbeschreiblich. Ich erinnere mich, dass ich manchmal sogar dachte, dass ich gar keine Mutter habe.»

Tante, Cousine und andere Familienmitglieder kümmern sich um die Kleine. Aber wenn andere Kinder davon erzählen, was sie mit ihren Eltern am Wochenende erlebt haben, spürt Melany, dass sie anders ist. Bis sie schliesslich glaubt, dass sie die Liebe ihrer Eltern nicht verdient.

Als Melany etwa sieben Jahre alt ist, trennt sich ihre Mutter von ihrem gewalttätigen Partner und zieht mit Nicole, der gemeinsamen Tochter, bei Melanys Grosstante ein. Das Mädchen ist überglücklich. Endlich wieder mit der Mutter vereint! Doch diese verhält sich ihr gegenüber distanziert und bevorzugt in allem ihre Halbschwester, mit der sich Melany nicht versteht.

Der Enge im Haus entfliehen: Im Armenviertel findet das Leben vor allem draussen statt.



Vier Generationen: Während Melanys Mutter nebenan schläft, unterhalten sich ihre Töchter, Tante, Cousine und Grossmutter in der Küche.

«Einige Jahre vergingen, aber anstatt dass mein Herz mit Liebe gefüllt wurde, empfing es nur Groll und noch mehr Traurigkeit, als ich ohnehin schon in mir trug. Und so begann ich, meine Mutter nicht mehr zu lieben. Mit jedem Tag, der verging, war ich mehr davon überzeugt, wie wenig sie mich liebte und wie sehr ich aufhörte, sie zu lieben.»

Doch mit der Zeit wendet sich die Mutter auch ihrer älteren Tochter zu. Zuerst wehrt diese ab. Doch dann entwickelt sich eine enge Beziehung und Melany kann ihrer Mutter sogar verzeihen. Mit zehn Jahren wird sie – wie Nicole schon vor ihr – von der Stiftung Presencia als Begünstigte aufgenommen. Daheim gibt es immer öfter Streit. Es geht darum, wer für Melany die Verantwortung trägt, wen sie lieber hat und wer die Mutterrolle wahrnimmt. Die Frauen tauschen wüste Beschimpfungen aus und bitterböse Vorwürfe. Und Melany steht mittendrin.

«Ich habe den Grund für so viele Kämpfe nie verstanden. Ich habe sie über mich ergehen lassen, bis der Tag kam, an dem ich anfang, nicht mehr zu schlafen, nicht mehr zu essen, jede Nacht zu weinen, alles in Frage zu stellen und nicht mehr das zu tun, was ich am meisten mochte. Ich kam mir vor wie eine Seele, die ziellos umherwandert.»

In der Schule – Melany ist 13 – bricht sie in Tränen aus. Sie ist schläfrig und benommen. Eine Lehrerin merkt, wie schlecht es der Jugendlichen geht, und weist sie dem Schulpsychologen zu. Mit ihm kann sie über alles sprechen, was sie daheim belastet. Er schlägt eine Familientherapie vor, die Familie lehnt ab. Dann wechselt er die Stelle, ihr Fall bleibt liegen. Mehr und mehr machen ihr Ängste zu schaffen, Unruhe und Nervosität, selbst in den Momenten, in denen ihre Familie nicht streitet.

«Die Angst begann, die Oberhand zu gewinnen. Ich versuchte vieles, um sie zu stoppen. Leider war das Einzige, das funktionierte, mir in die Arme zu schneiden. Ich fühlte so viel Schmerz in meiner Seele, dass nur der physische Schmerz meinen Geist dazu brachte, nicht mehr zu denken.»

Melany hat Suizidgedanken. Als sie in der Schule gefragt wird, ob sie sterben möchte, bejaht sie. Der «Code gold» (código dorado) der Stadt Medellín wird aktiviert (dazu mehr im Interview auf Seite 10) und Melany wird als Notfall in ein Spital gebracht. Dort bekommt sie Medikamente und wird beobachtet. Der Arzt diagnostiziert Depression und Angstzustände. Er empfiehlt die Überführung in eine psychiatrische Klinik und eine Familientherapie. Aber die Familie lehnt sowohl Diagnose als auch Therapie ab. Melany wird nach fünf Tagen aus dem Spital entlassen.

Die Situation daheim eskaliert regelmässig, damit verschlechtert sich auch Melanys Zustand erneut. Es folgen weitere psychiatrische Abklärungen. Melany bekommt Medikamente, die ihr eine Weile helfen, die Kontrolle über ihre Emotionen zurückzugewinnen und besser zu schlafen. Wieder wird eine Familientherapie verschrieben, aber es gibt keine freien Termine. Schliesslich verliert die Familie die Motivation, daran teilzunehmen.

Immer wenn daheim gestritten wird, schläft die Jugendliche nicht, weint. Beim nächsten Besuch bei der Psychiaterin hat Melany stark an Gewicht verloren. Sie isst nicht mehr, schneidet sich in Hände und Arme, kämpft mit Ängsten und Ohnmachtsanfällen, häufig in der Schule. Die Ärztin der psychiatrischen Klinik erhöht die Medikamentendosis. Melany nimmt die Medikamente nicht.

Die Stiftung Presencia zieht eine Ernährungsberaterin bei, die Melany unterstützt. Die Betreuerinnen sorgen ausserdem dafür, dass Melany am Standort der Stiftung regelmässig isst. Gemeinsam schaffen sie es, dass die Jugendliche wieder ein normales Verhältnis zum Essen bekommt und an Gewicht zulegt. Schon seit Beginn von Melanys gesundheitlichen Problemen widmet ihr ihre Betreuerin besonders viel Zeit, damit sie über ihre Sorgen sprechen kann. Die Stiftung nimmt auch ihre Familie in die Pflicht, klärt sie über die Risiken von Melanys Zustand auf und motiviert sie, die familieninternen Probleme anzugehen. Ausserdem erhält Melanys Mutter finanzielle Hilfe und Beratung zur Unternehmensgründung. Sie ist schon lange arbeitslos. Das verschärft die Konflikte daheim.

Wie geht es Melany heute? Die Situation daheim bleibt angespannt und ihre Diagnose unverändert.

«Leider treten Krisen häufiger und stärker auf als früher, aber irgendwie habe ich gelernt, mit ihnen zu leben.»

Die Therapie soll fortgesetzt werden. Aber weil Melany ihre Geschichte jedes Mal einer anderen Person erzählen muss, hat sie genug davon. Sie schreibt im letzten Jahr vor dem Abschluss gute Noten. Neben der Schule hilft sie ihrer Mutter am kleinen Grillstand, den diese mit dem Geld der Stiftung direkt vor dem Haus eingerichtet hat. Melany will wieder in den Musikunterricht, den sie früher geliebt hat. Ihr Berufsziel: Philologie oder Spanisch studieren und Lehrerin werden. Eine gute Ausbildung ist für Melany nicht nur ein Weg aus der Armut. Sie ist auch ihre Chance, unabhängig zu werden – und endlich dem Streit daheim zu entfliehen.



Wenn die Gedanken kreisen, schreibt Melany in ihr Tagebuch. Das hilft ihr, sich selbst zu reflektieren.

Wenn junge Menschen leiden

Unter den Begünstigten der Stiftung Presencia sind es vor allem Jugendliche, die psychologische oder psychiatrische Hilfe benötigen. Aber diese ist oft schwer zu bekommen. Im Betreuungsteam nimmt sich Jugendpsychologin Karina Hoyos Londoño jungen Menschen wie Melany an.

Karina, seit wann begleitest du Melany?

Seit Anfang 2024, seit Beginn der 10. Schulstufe. Ab diesem Zeitpunkt sind die Jugendlichen in der Mittelschule. Dann unterstützen wir sie insbesondere bei der Berufswahl.

Wie ist dein Verhältnis zu ihr?

Ich begleite sie eng und habe ein Vertrauensverhältnis zu ihr aufgebaut. Melany hat gute und schwierigere Phasen. Als ich ihre Betreuung übernahm, ging es ihr schlecht. Sie war kaum daheim, weil es dort so viel Streit gab. Wir haben viel zusammen geredet, auch per WhatsApp und ausserhalb meiner Arbeitszeit.

Hat sie auch am Standort der Stiftung Angstattacken und Ohnmachtsanfälle?

Das kommt vor. Dann kümmern wir uns um sie, bis sie sich beruhigt hat. Sie will nicht, dass wir ihre Familie informieren, wenn es passiert. Dort liegen ja die Ursachen ihrer Probleme. Ihre vielen Symptome – unter anderem Selbstverletzung, Schlaflosigkeit, Apathie, Essstörungen – zeigen, wie sehr sie die Konflikte daheim emotional belasten.

Vertrauensverhältnis: Melany findet bei Karina immer ein offenes Ohr.





Im Schreibwettbewerb der Stiftung Presencia erfinden Kinder und Jugendliche fantasievolle Geschichten.

Sprichst du auch mit Melanys Familie?

Die Gespräche mit Familien sind ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Je schwieriger eine familiäre Situation, desto enger unsere Betreuung. Melanys Mutter und Grosstante sprechen offen über ihren Konflikt. Aber sie haben zwei unterschiedliche Versionen, wie es dazu kam. Zum Schluss ist es jeweils die Mutter, die nachgibt, um die Situation zu beruhigen.

An wen können sich Menschen mit psychischen Problemen wie Melany ausserhalb der Stiftung wenden?

Die Stadt Medellín hat verschiedene Programme: Es gibt kostenlose telefonische Anlaufstellen, auch rund um die Uhr, bei denen man psychologische Unterstützung erhält. In kritischen Fällen wird ein «Code gold» aktiviert, bei dem die Person sofort daheim unterstützt oder gleich ins Spital gebracht wird. Danach wird ihr Wohlergehen kurzfristig weiterverfolgt. Darüber hinaus hat das Gesundheitsdepartement ein spezielles Beratungsangebot. Und dann gibt es noch psychologische Fachpersonen an den Schulen.

Wie gut sind diese Angebote?

Öffentliche Angebote sind chronisch überlastet, mit ständig wechselndem Personal. Und viele Leute wissen nicht einmal, dass es sie gibt.

Welche Leistungen übernehmen die Krankenversicherungen?

Sie zahlen höchstens eine psychologische oder psychiatrische Therapiesitzung pro Monat. Eine solche Sitzung dauert zwanzig Minuten. Die ersten zehn Minuten wird die Krankengeschichte aufgenommen. Oft immer wieder, wenn die betreuende Fachperson wechselt. Das demotiviert Patientinnen und Patienten, die Therapie weiterzuführen.



Workshop an der frischen Luft: Karina weiss, wie sie die Jugendlichen zum Mitmachen animiert.

Zur Person

- Karina Hoyos Londoño
- Psychologin mit Spezialisierung auf dem Gebiet der mentalen Gesundheit von Jugendlichen
- 27 Jahre alt
- Seit 3 Jahren bei der Stiftung Presencia angestellt
- Unterstützt und begleitet zurzeit 78 Jugendliche bei der Berufswahl

Kann die Stiftung Presencia Betreuungslücken zumindest für ihre Begünstigten füllen?

Nur bedingt. Unsere Ansätze sind in erster Linie pädagogisch und entwickeln eine präventive Wirkung (mehr dazu in der Spalte rechts). Beispielsweise stärken wir die Persönlichkeit der jungen Menschen. Oder wir zeigen den Begünstigten und ihren Familien auf, wie sie schwierige Situationen entschärfen können. Weil wir die familiäre Situation unserer Begünstigten so gut kennen, sehen wir Probleme zum Glück früh. Mit gezielter Begleitung gelingt es uns, Konflikte zu reduzieren und die Lebensqualität der betroffenen Person zu verbessern.

Wenn das nicht reicht?

Dann organisieren wir externe, beispielsweise psychiatrische Hilfe. Wir unterstützen betroffene Familien auch finanziell, wenn es um effektive Beratungsangebote, Therapien oder Medikamente geht.



Geschützte Umgebung:
Vor und hinter dem neuen
Hauptsitz der Stiftung
ist viel Platz zum Spielen.

Mentale Gesundheit im Fokus

Studien zeigen: Kinder und Jugendliche aus armen Verhältnissen sind von psychischen Problemen besonders stark betroffen. So unterstützt die Stiftung Presencia:

Präventionsarbeit

- Sich selbst besser kennenlernen, Selbstvertrauen stärken.
- Emotionskontrolle und Strategien zur Krisenbewältigung trainieren.
- Lernen, die eigenen Lebensumstände zu akzeptieren und einen guten Umgang damit zu finden.
- Verstehen, wie wichtig es ist, sich Ziele zu setzen, diese zu verfolgen, eine Ausbildung zu absolvieren und eine Zukunftsvision zu entwickeln.

Individuelle Betreuung

- Gespräche und enge Begleitung der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Schwierigkeiten.
- Nähe und Geborgenheit geben und so Vertrauen aufbauen.
- Beobachtung und Kontrolle, damit Probleme früh erkannt und angesprochen werden können.
- Zusätzliche Betreuungs- und Therapieangebote organisieren und finanzieren.

Workshops mit den Erziehungsberechtigten

- Themen, die regelmässig bearbeitet werden: Kommunikation verbessern, gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme sowie die Wahrung der Rechte der Kinder und Jugendlichen.

Auf dem Podest

Unsere Befragungen zeigen: Von den ehemaligen Begünstigten der Stiftung Presencia sind zwischen 80 und 90 Prozent erwerbstätig. Soblefreien sie sich mit Erfolg aus dem Teufelskreis der Armut. Lernen Sie vier von ihnen im Kurzporträt kennen.

**Sara Lucía Osorio Henao,
26 Jahre alt (Bildmitte)**

Saras Familie hat wenig Geld. Davon ging schon immer ein Teil an Saras Gesundheitskosten. Sie hat seit Geburt eine Behinderung und sieht nur auf einem Auge. Ihr Grossvater half ihr mit seiner kleinen Pension, das Studium zu finanzieren. Sara war 19 und studierte im fünften Semester Kommunikation und Journalismus, als er starb. Die Stiftung Presencia nahm sie daraufhin ins Stipendienprojekt auf und übernahm unter anderem die Studienkosten. 2019 schloss Sara das Studium ab. Seither bildet sie sich laufend im Kommunikationsbereich weiter. Anfangs hatte sie Mühe, eine Anstellung auf ihrem Fachgebiet zu finden. Sie verkaufte Videospiele und arbeitete bei einer Bank. Dank einer Empfehlung fand sie eine Stelle bei einer Radiostation. Später übernahm sie Kommunikationsaufgaben innerhalb einer politischen Kampagne in ihrer Wohngemeinde vor den Toren Medellíns. Heute arbeitet sie als Kommunikationsspezialistin für die Direktion für Entwicklung der Region Medellín. Daneben engagiert sie sich für Kinder mit Sehprothesen und designt farbenfrohe Augenklappen.



**Sergio Andrés Gil Gil,
32 Jahre alt (Bild S. 15, links)**

Sergio lebt mit seiner Mutter in einem ländlichen Gebiet ausserhalb von Medellín. Erst mit 24 wurde er Begünstigter. Damals war er im fünften Semester seines Psychologiestudiums. Sein jüngerer Bruder war eben an Meningitis gestorben. Die Familie hatte grosse Schwierigkeiten, das Studium zu finanzieren. Dank der Stiftung Presencia schaffte es Sergio, 2020 sein Studium abzuschliessen. Sein Einstieg ins Berufsleben gestaltete sich schwierig. Die Konkurrenz auf dem Gebiet der Psychologie ist gross. Ausserdem hat Sergio Albinismus. Deshalb muss er sich vor der Sonne schützen und leidet an einer starken Sehschwäche. Längere Zeit am Bildschirm und kleine Schrift bereiten ihm grosse Mühe. Bisher hatte er mehrere kurze Anstellungen auf seinem Fachgebiet. Letztes Jahr beschloss er, sich selbständig zu machen. Momentan betreut er daheim sechs Patientinnen und Patienten. Er will weiter beruflich wachsen, sich besser positionieren und seine Dienstleistungen ausbauen.

**Jhon Alexander Sossa,
26 Jahre alt (Bild S. 15, rechts)**

Jhons grosse Familie ist arm. Um sein Mechatronik-Studium zu finanzieren, gab er Mathematikunterricht, doch das Geld reichte kaum. Mit 18 Jahren, ab dem zweiten Semester, unterstützte ihn die Stiftung Presencia. 2021 schloss er die Uni ab. Er bildete sich danach im Bereich Programmiersprachen weiter und arbeitete bei einer Stiftung, die Prothesen herstellt. Seit Mai 2022 verfolgt er selbständige Projekte: Er entwickelt Videospiele, Online-Kurse und gemeinsam mit Kollegen einen KI-Assistenten, den sie zur Marktreife bringen möchten. Ein Nachdiplomstudium ist sein Ziel, sobald das Geld dafür reicht. Mit seinen Projekten möchte er finanziell unabhängig werden. Für seine Familie ist er schon jetzt eine grosse emotionale und finanzielle Stütze. Dank ihm konnte sie verschiedene Verbesserungen am Elternhaus realisieren. Sobald er genug verdient, möchte Jhon ein zusätzliches Stockwerk bauen lassen, damit seine Familie mit der Vermietung Einnahmen generieren kann.

**Anlly Juliana Marín,
23 Jahre alt (Bild rechts)**

Mit vier Jahren wurde Anlly – unterernährt und verhaltensauffällig – Begünstigte der Stiftung Presencia. Ihre junge Mutter hatte Drogenprobleme, beide Eltern vernachlässigten ihr Kind. Sie wuchs bei der Grossmutter mütterlicherseits auf, in einer Umgebung geprägt von Armut und Konflikten, die sich in verbalen und tätlichen Aggressionen äusserten. Trotzdem: Mit der Stiftung Presencia an ihrer Seite schloss Anlly 2022 erfolgreich die Berufsausbildung zur Gemeinschaftsmanagerin ab. Fachleute wie sie begleiten soziale Entwicklungs- und Transformationsprozesse. Leider hat sie noch keine Anstellung gefunden. Doch sie gibt nicht auf und will sich auf ihrem Fachgebiet weiterentwickeln. In der Zwischenzeit arbeitete sie unter anderem in einem Call-Center, am Empfang eines Fitnesscenters und als Verkäuferin von Elektrogeräten. Zeitweise kämpft sie mit depressiven Verstimmungen. Den Kontakt zu ihrer Familie hat sie abgebrochen. Auch geographisch sucht sie Distanz. Sie lebt ausserhalb von Medellín und ist froh, dass sie sich jetzt eine eigene Wohnung leisten kann.



Unsere Projekte und Erfolge

Was wir tun


Im **Sozialbegleitungsprojekt** unterstützen wir Kinder und Jugendliche bis zum Abschluss der regulären Schule (Matura). Zurzeit sind es 283 Begünstigte und ihre Familien aus den Armenvierteln am südwestlichen Stadtrand von Medellín.


In den **Ausbildungsprojekten** (Studium und Berufsbildung) finanzieren wir die Ausbildung von jungen Menschen ab 17 Jahren. Zurzeit sind es 260 Begünstigte an Ausbildungsinstitutionen der Stadt Medellín und 35 Studierende im Nordwesten Kolumbiens.

Was wir bewirken

Dieses Jahr haben wir die **langfristige Wirkung unserer Projekte evaluiert**. Dafür haben wir u.a. die ehemaligen Begünstigten des Sozialbegleitungsprojekts zu ihrem Bildungsstand und ihrer aktuellen Lebenslage befragt.

Stiftung Presencia

Abschluss der regulären Schule
 **99 %**

Absolvieren der Ausbildung
 **92 %**

Abschluss der Ausbildung
 **87 %**


Erwerbstätigkeit
 **91 %**

Befriedigung der Grundbedürfnisse¹
 **94 %**


Verbesserung der Wohnbedingungen
 **89 %**

Zufriedenheit mit der Berufswahl
 **93 %**

Nationaler Durchschnitt

Abschluss der regulären Schule
 **44 %²**

Absolvieren der Ausbildung
 **55 %³**

Abschluss der Ausbildung
 **42 %³**

Erwerbstätigkeit
 **46 %⁴**

¹ Befriedigung der Grundbedürfnisse heisst für uns: ein selbstbestimmtes Leben führen, Aus-/Weiterbildungen absolvieren, angemessen wohnen, gute soziale Beziehungen unterhalten sowie ein sicheres Leben, Zugang zum Gesundheitssystem, genügend zu essen und Geld für Freizeitaktivitäten haben.

Quellen:

² Zeitung La República, Artikel vom 1.6.2022.

³ Kolumb. Bildungsministerium, Statistiken 2023.

⁴ Kolumb. Amt für Statistik, Statistik vom Mai–Juli 2025.

Spenden

Wir betreuen und unterstützen junge Menschen aus ärmlichen Quartieren und Gegenden in Kolumbien, damit sie Schule und Ausbildung abschliessen und so einen Weg aus der Armut finden.

Unterstützen Sie unsere Arbeit – herzlichen Dank!

Jede Spende zählt, jeder Betrag ist willkommen. Unser Spendenkonto:

Stiftung Presencia
St. Alban-Vorstadt 16, CH-4052 Basel
IBAN: CH 90 0900 0000 4003 7795 7

Für Ihre Spende können Sie auch diesen QR-Code mit der Scanfunktion in Ihrer E-Banking-App scannen und einen frei wählbaren Betrag schnell und unkompliziert überweisen.



Spenden an die Stiftung Presencia sind in der Schweiz von der Steuer absetzbar. Wir stellen Ihnen eine Spendenbestätigung aus.

Impressum

Stiftung Presencia
St. Alban-Vorstadt 16, CH-4052 Basel
T +41 61 302 20 44
info@stiftungpresencia.org
www.stiftungpresencia.org

Text und Redaktion
Martina Schäfer, www.textrakt.ch

Gestaltung
Hahn+Zimmermann, Bern

Fotos
Stiftung Presencia
Mauricio Marín, Manizales

Druck
druckdesign Tanner AG, Langnau i.E.

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung der Stiftung Presencia erscheint jeweils im Juni. Sie finden sie als PDF auf www.stiftungpresencia.org/transparenz/jahresrechnung.

Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein gedrucktes Exemplar zu.

Für Kinder
und Jugendliche
in Kolumbien

